



Liezen im Zeitspiegel

Folge 26 • März 2020

Das Bankwesen in Liezen Teil 2: Das Ende der Expansionen

Von Armin Berger

Nach den drei wichtigsten Liezener Banken wie Sparkasse, Raiffeisenbank und Volksbank haben sich in den letzten 50 Jahren weitere Geldinstitute in Liezen angesiedelt. Mit unterschiedlichem Erfolg. Die Kehrtwenden der Filialexpansionen sind ein Faktum, mit welchem sich alle Institute auseinander zu setzen haben. Ein rasant fortschreitender Technisierungsgrad, Einsparungsmaßnahmen und Hebung von Verbesserungspotentialen zwingen die einzelnen Institute, auch beim Personal massiv abzubauen! Wie sich das Bankwesen in Liezen selbst unter dem Einfluss der gesamten weltpolitischen und der regionalen Entwicklung etabliert und erhalten hat, ist Gegenstand dieses zweiten Teiles.

Bank Austria in Liezen seit 1976

Das Vorläufer-Bankinstitut der „Bank Austria“ wurde bereits am 31. Oktober 1855 in Wien gegründet, und zwar als „k.k. priv. Österreichische Creditanstalt für Handel und Gewerbe“ unter der Führung des Wiener Zweiges des Hauses Roth-

schild. Am 1. Februar 1856 nahm die „Credit-Anstalt“ ihre Geschäftstätigkeit auf. 1926 musste die „Credit-Anstalt“ die nach dem ersten Weltkrieg angeschlagene Anglo-Österreichische Bank übernehmen.

Die Credit-Anstalt wurde von der Österreichischen Bundesregierung zur Über-

nahme der Verpflichtungen der insolventen „Bodencreditanstalt“ gezwungen. Der Börsenkrach vom 24. Oktober 1929 an der New Yorker Börse löste eine Weltwirtschaftskrise aus und versetzte der Bankenbranche einen schweren Schlag. Die Credit-Anstalt wurde selbst zum Sanierungsfall und musste am 11. Mai 1931 ihre Zahlungsunfähigkeit bekannt geben. Der Nationalrat erteilte der Bundesregierung die Vollmacht zur Übernahme der Haftung für die Schulden der Creditanstalt. 1934 wurde die Creditanstalt mit dem „Wiener Bankverein“ zur „Österreichischen Creditanstalt und Wiener Bankverein“ fusioniert. Diese Notverstaatlichung brachte der Republik Österreich und der Österreichischen Nationalbank die Aktienmehrheit.

1939 erfolgte die Umbenennung in „Creditanstalt-Bankverein“.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Bank auf-

grund des Ersten Verstaatlichungsgesetzes von 1946 verstaatlicht. 1957 gingen 40 % des Aktienvolumens in privaten Streubesitz über. Ab 1964 wendete sich die bislang traditionelle Industriebank „CA“ erstmals auf breiter Basis dem Privatkundengeschäft zu.

1970 wurde Heinrich Treichl Generaldirektor der damals immer noch größten Bank Österreichs. Unter ihm rangierte Mitte der 1970er Jahre die „CA-BV“ unter den hundert größten Banken der Welt! Ihm folgte 1981 der langjährige Finanzminister Hannes Androsch, ehe diesem dann 1987 Guido Schmidt-Chiari als Generaldirektor folgte. Die Bank eröffnete Auslandsfilialen in London, New York und Hongkong. Auch das österreichische Filialnetz wurde zügig ausgebaut und das Privatkundengeschäft weiter forciert. 1996 besaß die „CA“ weltweit 81 Auslandsfilialen und 255 österreichische Zweigstellen und mehrere Tochterbanken.



Die CA (Creditanstalt-Bankverein) war ein wichtiges Geldinstitut im Zentrum Liezens und lange Zeit auch optisch ein Symbol für die moderne und aufstrebende Bezirksstadt.

Wir eröffnen unsere
Zweigstelle Liezen,
Hauptstraße 8,
Tel. (0 36 12) 33 50,
am 20. Sept. 1976

und laden Sie herzlich ein, uns an
diesem Tag in den modernen,
geschmackvoll eingerich-
teten Räumlichkeiten
zu besuchen.



Wir freuen uns darauf, Sie in unserer
Zweigstelle begrüßen und beraten zu dürfen.



Angenehmer leben

Bankkunden haben es leichter. So
unkompliziert, wie nie und in Verbindung
stehen: Wirtschaftskreislauf, Finan-
zmarkt, Kapital, Arbeits-, Allgemein-,
Lohn-, Haus-, Steuer-, Studenten-,
Leih-, Pensions-, und sogar
Kinder- für die der drollige CA-Herren
Gold längst ein Dogma geworden ist.
Diese große Bank hat eine große Mit-
gliederzahl. Diese Möglichkeiten kom-
men den Kunden täglich zugute!

Aus unserem zeitgemäßen Dienstleistungsangebot:

Verwaltung von Spargeldern in
entsprechenden Sparformen
Führung von Privatkonten
Übersetzung in- und
ausländische Plätze
Durchführung von Geld- und
Sparen- und Sparfragen
Bank- und Bausparung in allen
Wertpapierfragen
An- und Verkauf von Goldwägen
Kauf- und Verkauf ausländischer
Zahlungsmittel
Gewährung von Privat- und
Kommunikations-
Verwaltung von Solvenzbüchern (Salus)

CREDITANSTALT
Wir möchten auch Ihre Bank sein.

Im September 1976 wurde
die Filiale der Creditanstalt
an der Hauptstraße feierlich
eröffnet.

Rechts hinten zu sehen der
Autor dieses Beitrages Ar-
min Berger als Neunzehnjäh-
riger.

1996 erfolgte die Privatisierung der CA, als ein Verkauf von 69,435 % der Stimmrechte um rd. 1,25 Milliarden EURO an die SPÖ-nahe Bank Austria zustande kam. Der Verkauf löste auch eine tiefe Krise in der SPÖ-ÖVP-Koalition aus. 2001 kaufte die Bayerische Hypo- und Vereinsbank (kurz: HVB) die Bank Austria und somit auch die Creditanstalt, was 2002 die Fusion zwischen Bank Austria (BA) und Creditanstalt-Bankverein (CA) zur Folge hatte. 2005 wurde die HVB, und somit auch die BA-CA, von der italienischen Bankengruppe UniCredit übernommen. Ende März 2008 wurde der Name Creditanstalt im Zuge einer Marken Anpassung an den UniCredit-Konzern endgültig aus dem Schriftzug der Bank Austria entfernt. Die

Bank firmiert seither als UniCredit Bank Austria AG, womit nach der strukturellen auch die namentliche Existenz der Creditanstalt nach mehr als 152 Jahren endete.

Am 17. September 1976 erfolgte im Zuge des Filialnetz-Ausbaues die Eröffnung der CA-Filiale in Liezen. Die damaligen Leiter der Filiale waren von 1976 bis 1985 Peter W. Mortek. Ihm folgte Manfred Zand bis 1988. Von 1988 bis Ende 2006 hatte die Leitung Armin Berger übernommen. Aus persönlichen bzw. gesundheitlichen Gründen wechselte dieser innerhalb der Bank in den Standort Graz. Die Leitung in Liezen hatte von 2007 bis Mitte 2017 Josef Adami. Am 22. Juni 2017 wurde die Filiale Liezen geschlossen.

Viel Energie floss in uner-
müdlige Bestrebungen der
Mutterbank – der italienischen
UniCredit Gruppe –
den Privatkundensektor der
Bank Austria abzustößeln. Ein
Verkauf dieses Teil-Kunden-
Segments wurde einige Jahre
davor durch das Veto des Be-
triebsrates jedoch verhindert.

Mercurbank und AVA-Bank

In den 1980er Jahren eröff-
nete die Mercurbank eine
Filiale in Liezen und agierte
als Finanzierungsbank auch
im Leasing-Bereich.

Die AVA-Bank wurde im
Jahr 1985 am Standort Döll-
bacher Straße 5 in Liezen er-
öffnet. 1927 als „Automobil-
Verkehrsanstalt“ gegründet,
war der Geschäftsbereich vor
allem Kfz-Finanzierung und
-Leasing. Im Jahr 1991

wurde das Gebäude in der
Döllbacher Straße moderni-
siert und umgebaut. Später
war das Schuhhaus Rieker
bis 2014 in diesen Räumen
untergebracht und danach bis
jetzt das Blumengeschäft
Alexandra.

Der folgende Absatz betrifft
nun „Mercurbank“ und
„AVA-Bank“ gleichermaßen:

Die GE Money Bank Öster-
reich ist im Jahre 1998 aus
der AVA-Bank und der Mer-
curbank zur GE Capital
Bank entstanden. Am 1. No-
vember 2008 gaben GE Mo-
ney Bank und die spanische
Banco Santander die Unter-
zeichnung eines Verkaufes
bekannt. Demnach über-
nahm Banco Santander Nie-
derlassungen von GE Mo-
ney in Deutschland, Öster-
reich und Finnland sowie das
Kreditkarten- und Kfz-Fi-



Ein für heutige Verhältnisse großzügigstes Raumangebot boten vor rund 20 Jahren nicht nur die Creditanstalt (im Bild), sondern die meisten Bankfilialen in Liezen.



So präsentierte sich die aus der AVA-Bank und der Mercurbank entstandene GE Money Bank zuletzt. Die Buchstaben GE stehen für den amerikanischen Mischkonzern General Electric.



Im Oktober 1991 eröffnete der legendäre Bawag-Vorstandsvorsitzende Walter Flöttl die Filiale in Liezen. Links von ihm Bürgermeister Rudolf Kaltenböck, rechts HAK-Direktor Dkfm. Mag. Gerd Moser, NR a. D. Fred Haberl, NR Hannelore Buder und LAbg. Kurt Tasch.



Nach der Fusion der Bawag mit der P.S.K. wurde die damals neue Filiale 2012 im Postamt eröffnet. Bürgermeister Rudi Hakel wünschte den Bankangestellten Petra Stani und Angelika Nekola alles Gute, aber schon sieben Jahre später gab es die nächste organisatorische Änderung.

finanzierungsgeschäft von GE in Großbritannien. Zum 1. Juli 2009 ist die GE Money Bank GmbH auf die Santander Consumer Bank AG verschmolzen worden. Die Filialen wurden entsprechend auf Santander umfirmiert oder, wie in Liezen 2009, geschlossen. Die Santander Consumer Bank gibt an, als Gesamtrechtsnachfolger der GE Money Bank Verträge und Konten zu den bestehenden Bedingungen weiterzuführen. Seit 25. September 2009 tritt die GE Money Bank nun ebenso in Gesamtösterreich offiziell als „Santander Consumer Bank“ auf.

BAWAG in Liezen seit 1991

Die Bank wurde 1922 als „Arbeiterbank“ gegründet.

Sie löste damit den seit 1913 bestehenden Kreditverband der österreichischen Arbeitervereinigungen ab. An der „Arbeiterbank AG“, besaßen die sozialistischen Gewerkschaften und die Großeinkaufsgesellschaft für österreichische Consumvereine (GÖC) jeweils einen Anteil von 40 Prozent. Im Jahre 1963 Umbenennung in „Bank für Arbeit und Wirtschaft“ (BAWAG). Hauptaktionär war von der Neugründung an der Österreichische Gewerkschaftsbund ÖGB (70 %) gemeinsam mit den Konsum-Genossenschaften (30 %). Nach der Insolvenz des Konsum 1995 übernahm die Bayerische Landesbank dessen Anteile und erhöhte sie auf

46 %. 2004 stieg die Bayern LB jedoch aus der BAWAG aus und verkaufte ihre Anteile an den ÖGB, der nun Alleinaktionär der BAWAG war. Der Geschäftsschwerpunkt liegt im Gegensatz zu anderen österreichischen Banken (Bank Austria, Erste Bank, Raiffeisen Zentralbank) in Österreich. Am 14. Mai 2007 wurde die BAWAG P.S.K. endgültig vom US-Fonds Cerberus übernommen.

In Liezen wurde die BAWAG am 25. Oktober 1991 am Hauptplatz 1 eröffnet. Am 1. Oktober 2005 erfolgte die Fusion der beiden Banken BAWAG und P.S.K. Noch im August 2006 wurden die Räumlichkeiten neu gestaltet und der Zugang in

die Hauptstraße 16 verlegt. Die Filiale der BAWAG befand sich bis 2012 dort und übersiedelte am 19. Juli 2012 in die Räumlichkeiten des Postamtes am Standort Hauptplatz 13, ehe dieser am 19. Juni 2019 in den Bahnhofweg 1 in Liezen verlegt wurde. Seit Oktober 2015 ist Manfred Moser Leiter der BAWAG Filiale in Liezen.

Landeshypothekenbank Steiermark AG in Liezen seit 1992

Am 16. Jänner 1992 erfolgte die Eröffnung der Hypo-Bank-Filiale am Standort Liezen, Hauptstraße 5, im Gebäude des ehemaligen Schuhhauses „Freitag“. Die damalige Leitung hatte Helmut Schauensteiner inne.



Nur 22 Jahre lang gab es in Liezen eine Filiale der Landeshypothekenbank Steiermark, kurz Hypo-Bank. Zuerst im ehemaligen Schuhhaus Freitag, dann im Berka-Haus an der Ecke Hauptstraße / Admonter Straße. Interessanterweise sind zwei ehemals führende Mitarbeiter dieser Bank derzeit Vizebürgermeister in ihren Heimatstädten. Alfred Brandner in Schladming und der erste Filialleiter Helmut Schauensteiner in Rottenmann.



Zur Verfügung gestellt vom Archiv der HYPO Steiermark



Einige Mitbürger gibt es noch, die in ihrem Leben von vier Währungen begleitet wurden: Kronen, Schilling, Reichsmark, Schilling und Euro. Am schmerzlichsten war wohl 1925 der Umtausch von Kronen in Schillinge. Für die abgebildete 100-Kronen-Banknote bekam man 1 Groschen! Für die 10-Schilling-Banknote musste man 100.000 Kronen hinblättern.

Später übersiedelte die Filiale an den Standort Hauptstraße 17. Die Filiale wurde 2013 geschlossen und der Geschäftsbetrieb in die Filiale Schladming verlegt. In Liezen verblieb am alten Standort im 1. Stock noch eine Zeit lang ein Service- und Beratungsbüro der Filiale Schladming.

Am 7. Juni 2018 wurden die restlichen Anteile des Landes Steiermark an der Landes-Hypothekbank Steiermark Aktiengesellschaft (25 % + 2 Aktien) um einen Kaufpreis von EUR 52 Millionen an die Raiffeisen-Landesbank Steiermark AG verkauft, die nun Alleineigentümerin ist.

Währungsumstellung von Schilling auf Euro

In einem gesamteuropäischen Projekt der Finanzwelt wurde am 1. Jänner 2002 der Schilling vom EURO abgelöst und mit einem Umrechnungsfaktor von ATS 13,7603 berechnet.

2008 war geprägt vom Ausbruch der größten und weltweiten Finanz- und nachfolgenden Wirtschaftskrise seit der Wirtschaftskrise der 20er-Jahre!

Betrachtet man die Service-Entwicklung der einzelnen Institute, so kann man auf einen Blick erkennen: Anfang der 1980er-Jahre stand es hoch im Kurs, ei-

nen eigenen Selbstbedienungsbereich zu haben und errichtete dementsprechende SB-Zonen, ausgestattet mit Geldausgabeautomaten, Kontoauszugsdrucker, Überweisungsterminal, Münz- und Papiergeld-Ein- und Auszahlungen etc. Vor ca. 15 Jahren versuchte man jedoch wieder, die Kunden, die man sozusagen auch begleitend mit kürzeren Schalteröffnungszeiten in die SB-Zonen aus der Filiale „aussperrte“ und welche sich somit fast ausschließlich in der SB-Zone aufhielten, wieder zwecks besserer Kommunikation in die Filialen einzuladen. Gleichzeitig sind sehr viele – im Speziellen freilich die noch etwas jüngeren – Kunden unter uns auf Online-Banking umgestiegen und benötigen deshalb auch sehr oft keinen Bankschalter mehr. Hier muss man sich vorstellen, dass seit 2000 im Sektor der Kreditinstitute jede vierte Filiale geschlossen wurde. Die Anzahl der Filialen verringerte sich seit damals von 5.479 auf jetzt 4.140.

Das Expansionsdenken wurde inzwischen wieder sehr stark gedrosselt. Einhergehend damit war auch eine massive Zurücknahme des Personalstandes im Sektor Privatkunden. War es früher eine Selbstverständlichkeit, auch in allen

kleineren Orten Bankfilialen und Bankomaten vorzufinden, so wurden diese infolge dieser gesamten Entwicklung zu einem ansehnlichen Teil inzwischen wieder geschlossen. Auch eine Betreuung eines Bankomaten außerhalb einer Bankfiliale erscheint heutzutage zu teuer, weshalb es, wie z. B. im Ortsteil Weißenbach, oft nur noch mit Unterstützung der Gemeinden möglich erscheint, diesen am Standort zu halten.

In Konsequenz zu den erwähnten Filialschließungen in Österreich stieg seit 2005 die Anzahl der Bankomaten um 1.400 auf nunmehr aktuell 8.794.

Brauchen wir „Bargeld“?

Wir wissen, dass es in der Bevölkerung immer eine Gruppe gibt, die sich – sagen wir so – schwer tut, die finanziellen Angelegenheiten im Griff zu haben (unabhängig vom Fehlen oder Vorhandensein entsprechender Mittel!). Natürlich ist es auch jetzt schon teilweise so, dass man infolge Bezahlung mittels „Plastikkarte“ oder Mobiler APP auf dem Handy jederzeit nachverfolgen kann, was, wann und wo jemand etwas gekauft hat. Aber bei Abschaffung des Bargeldes wäre das dann immer so. Und um die eigenen Geldflüsse zu beobachten bzw.

zu begleiten / kontrollieren, benötigt man einen Internetzugang – den zumindest viele Ältere nicht haben oder nicht mehr wollen. Österreich bleibt eine überdurchschnittlich bargeldaffine Nation. Nur rund 20 Prozent aller Transaktionen werden bargeldlos erledigt. Zum Vergleich: In den skandinavischen Ländern liegt der Anteil bei über 90 Prozent. Laut einer Zahlungsmittelumfrage der Österr. Nationalbank stellte der Wunsch nach Anonymität für rund 85 Prozent der Bargeldbefürworter einen wichtigen Punkt dar.

Über den Autor:



Armin Berger, geb. 1957 in Hall bei Admont, wohnhaft in Liezen, war knapp 45 Jahre in der Bank Austria, davon fast 19 Jahre lang in leitender Tätigkeit; seit 3 Jahren in Pension. Verheiratet mit Gattin Gerlinde.